Werk

Titel: Kapitel V., Die metrische Technik der jeux-partis

Ort: Erlangen

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0019|log29

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Amtes eine Ehre erweisen wollte. So ist es leicht denkbar, dass diese ganze Richterwahl für die Beteiligten schliesslich nichts Anderes wurde, als eine Art Widmung, die nur Zwecken der Höflichkeit und Aufmerksamkeit diente, aber durchaus nicht in der Absicht erfolgte, wirklich ein Urteil zu erhalten.

Kapitel V.

Die metrische Technik der jeux-partis.

Es bleibt noch übrig, den äusseren Aufbau und die metrische Form der geteilten Spiele etwas näher ins Auge zu fassen.

I. Das jeu-parti als Ganzes.

Betrachten wir zunächst das jeu-parti als Ganzes, so nehmen wir wahr, dass sich die überwiegende Anzahl der Gedichte aus sechs Strophen zusammensetzt, zu denen in vielen Fällen, wie wir oben gesehen, noch ein besonderes Geleit hinzugefügt wird. Die folgenden Gedichte bestehen aus sechs Strophen.

Über die Gedichte, deren Nummern eingeklammert sind, vergl. den Schluss.

R. 39; 107; 203, 277, 294, 297; 331, 332, (333), 334, 359; 400, 403, 491, 494, 496, 497; 572; 618, 668, 692; 703, 704, 707; 840, 871, 899; 908, 917, 918, 927, 928, 940, 943, 944, 946, 947, 948, 949, 950, 978; 1026, (1041), 1066, 1075, 1076, 1078, 1085, 1094; (1111), 1185, 1191; 1235, 1291, 1293; 1307, 1316, 1331, 1336, 1338, 1340, 1351, 1393; 1517, 1520, 1584; 1637, 1666, 1671, 1674, 1679, 1687; 1744, 1774, 1776, 1798; 1804, 1817, 1825, 1833, 1861; (1966); 2000, 2049.

Also zusammen 84 Gedichte.

Mehr als sechs Strophen finden wir nur bei ganz wenigen Gedichten[1]):

R. 917, Arch. 98, 355/3. — 7 Strophen.
R. 365, Arch. 98, 374/27. — 8 Strophen.
R. 690, Cous. 194. — 8 Strophen.
R. 1121, ec. 336. — 8 Strophen.
R. 1504, Arch. 98, 360/11, — 7 Strophen.
R. 1282; Maetzner 42, — 9 Strophen.
R. 1675, Cons. 174, — 20 Strophen.
Über die drei letztgenannten Gedichte vgl. den Schluss.
R. 1290, — 13 Strophen.
Mitgeteilt im Anhang.

1. Von R. 1838 teilt Keller, 388f. 4 Strophen mit und bemerkt: „So noch 4 Strophen." Es werden aber wohl 2 Strophen und 2 Geleite sein.

Die bisher noch nicht genannten jeux-partis haben weniger als sechs Strophen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sie unvollständig überliefert sein können. Dies gilt besonders für jene Gedichte, deren Strophenzahl eine ungerade ist. Denn in derartigen Gedichten gehört die letzte Strophe natürlich demjenigen der beiden Dichter, der zum Kampfe herausgefordert hat. Es liegt aber in der Natur der Sache, dass nicht er, sondern der Geforderte das letzte Wort hat. Denn so lange der Herausforderer noch ein Argument hinzufügt, wird es sein Gegner schwerlich unterlassen, ihm darauf die gebührende Antwort zu erteilen, da er doch sonst durch sein Verstummen der Herausforderung des Gegners gegenüber zugeben würde, dass er nichts mehr zu sagen wisse und sich für besiegt erkläre. Es ist im Gegenteile die Sache des Herausforderers, den Streit auch wieder abzubrechen, was jene Gedichte bestätigen, in denen zwei Richter in besonderen Geleiten ernannt werden: Hier ist es der Fragesteller, der zuerst seinen Richter ernennt und somit also den Kampf abbricht. Allen Gedichten mit ungerader Strophenzahl kann man daher mit einigem Misstrauen entgegentreten, es sei denn, dass sie durch Richterwahl als beendet angezeigt werden. Aber diese finden wir gerade bei den meisten Gedichten dieser Art nicht vor. So haben wir zunächst fünf Gedichte von je drei Strophen, von denen keines eine Richterwahl aufweist:

R. 842, Arch. 43, 382/509.
R. 1054, Arch. 98, 379/33.
R. 1167, Sch. II, 125.
R. 1263, Din. III, 302.
R. 1448, Arch. 43, 322/177.

Die drei überlieferten Strophen des letzten Gedichtes sind in der Handschrift zwischen die Strophen eines andern Gedichtes eingeklemmt. Diese sieben Strophen sind natürlich nicht als „ein Stück zu betrachten, dessen drei erste und dessen letzte Strophe an eine Dame gerichtet sind, während die drei übrigen die Form des jeu-parti haben“ (hist.-lit. 23, 533). „Quant je voi mon cuer revenir“, das R. 1448 als jeu-parti bezeichnet, ist also nicht als solches zu betrachten. Das jeu-parti beginnt erst mit den Worten: „Gautier, un jeu vos veul partir“ und ist bei R. zu ergänzen. Es ist wohl deshalb zwischen die Strophen des genannten Liedes geraten, weil die beiden Gedichte dasselbe Versmass und die nämliche Reimstellung aufweisen. Die erste Strophe des jeu-parti hat allerdings einen Vers mehr, als die übrigen Strophen, aber dies beruht auf einem offenbaren Irrtum. Vers 2 und Vers 6 sind nämlich ihrem Inhalt nach identisch und einer von ihnen ist mindestens überflüssig. Vielleicht ist Vers 2 nach dem Muster anderer jeux-partis einfach eingeschoben. Die Willkürlichkeit und Nachlässigkeit

in dieser Hinsicht beweisen auch die Varianten, die Ms. 20050 fol. 26 v°. bietet (vgl. Arch. 43, S. 322 Anm.). Hier lautet nämlich Vers 6 gerade so wie Vers 2: lo quel vos auriez plus chier. Ich führe die Strophe an: Gautier, un ieu vos veul partir: (Lou keil vos avereiz plus chier,) Si vos veeis un chevalier Si pres vostre amie tenir Comme del faire ou del laissier, Li kels vos doit plus anoier Ou d'une nuit a li gesir Ou de vostre femme un baixier? Das Schema der übrigen Strophen ist: 8a 8b 8a 8b 8b 8a 8b. Fällt also der zweite Vers der obigen Strophe, so stimmt sie vollkommen mit den andern überein.

Neben diesen fünf Gedichten mit drei, steht eine grössere Anzahl mit 5 Strophen. Es sind die folgenden:

R. 259, 330, 335, 691, 706, 1068, 1072, 1074_1, 1074_2, 1112, 1201, 1296, 1343, 1354, 1442, 1443, 1513, 1517, 1878, 1962, 2014.

Für sich zu betrachten sind R. 330, 335, 1878. Vgl. darüber den Schluss der Arbeit.

Sehr bezeichnend ist es nun, dass von den oben genannten 21 Gedichten 13 uns von der Oxforder Handschrift überliefert werden, und zwar 12 als Unika. Es sind: R. 259, 330, 706, 941, 1068, 1074_1, 1074_2, 1201, 1343, 1442, 1513, 1962. Das dreizehnte, R. 1296, ist ausserdem noch in der Berner Liederhandschrift überliefert (Arch. 41, 370/54) und weist dort noch ein Geleit auf, das Arch. 98, 371/24 fehlt. Vgl. S. 476.

Die wenigsten der oben angeführten 21 Gedichte werden durch Richterwahl oder Geleit als sicher beendet gekennzeichnet und selbst in den Fällen, wo diese vorhanden sind, können sich noch Zweifel an der Vollständigkeit der Überlieferung erheben. So R. 1072, Din. IV, 576. Joffrois Baireis legt einem Sire Aimeri die Frage vor, ob es besser sei, eine von der Geliebten angebotene Gunst gleich zu geniessen, oder damit bis zur Nacht zu warten.

Aimeris entscheidet sich für das Warten. Er sagt Strophe II: „Jai ne perdrai, por estre si hastis, La bone nuit, Ke si me poroit plaire. Ains atandrai la franche debonaire“ etc. Joffrois verteidigt natürlich das Gegenteil und so gehört die letzte Strophe (V) ihm zu: „Sire Aimeri, onkes ne vi jöir De refuseir lo desduit de s'amie.“ Das hinzugefügte Geleit drückt aber denselben Gedanken aus, gehört also auch Joffroi: „Dame vaillant, plaine de cortoisie, Jugiés se cil doit jai d'amors jöir Ki met respit en son plus grant desir En (lies et) ne set lo terme de sa vie“. (Im letzten Vers fehlt eine Silbe, nach et ist vielleicht zu ergänzen „si“ oder „qui“, et si würde dann heissen „und doch“.) Es wäre nun aber der einzige Fall, dass der Herausforderer nach der fünften Strophe auch gleich noch ein Geleit hinzufügte und so dem Gegner das Wort abschnitte. Könnte das Geleit Aimeri zugeschrieben werden, so wäre weniger Anlass zu Bedenken, wir hätten

dann einen ähnlichen Fall, wie bei dem weiter unten angeführten Gedicht R. 1074_1, wenn dort auch zwei Geleite sind. So aber ist es wohl wahrscheinlich, dass etwas fehlt, entweder eine sechste Strophe des Aimeri und ein Geleit desselben, oder wenigstens eins von diesen beiden.

R. 1354, Arch. 42, 283/142.- a. a. O. hat das Gedicht nur 5 Strophen und kein Geleit. Paul Passy, ec. 474, IX, erwähnt das Gedicht ebenfalls, führt aber an, dass zu Richtern ernannt· werden Ferri und Phelippot (Verdiere). Es ist also wahrscheinlich, dass in den von ihm benutzten Handschriften (B. Vat. 1490 fol. 147 r° und 1522, fol. 165r°) das Gedicht vollständiger erhalten ist und wohl 6 Strophen mit 2 Geleiten hat.

R. 1296, Arch. 98, 371/24, Arch. 41, 370/54 ist schon oben erwähnt (S. 476).

Ein Geleit hat ferner noch R. 335, Thib. 81. Doch ist dies Gedicht kein jeu-parti im strengen Sinne. Vgl. den Schluss.

Schliesslich sind noch zu erwähnen R. 1074_1, Arch. 98, 333/1, das zwei Geleite hat und wohl sicher beendet ist. (Vgl. S. 509.)

Sodann R. 1962, Arch. 98, 361/12. Hier ist zwar kein Geleit vorhanden, jedoch findet in der fünften Strophe eine Richterwahl statt, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass noch eine ganze sechste Strophe fehlt. Sicher ist das aber natürlich nicht. Für den ersteren Fall würde ein analoges Verfahren zeigen R. 1121, ec. 336, nur dass hier acht Strophen vorhanden sind.

R. 1517, Arch. 98, 380/35 hat eigentlich auch nur 5 Strophen, es schliessen sich aber zwei Geleite an, die so gebaut sind, dass sie zusammen eine neue Strophe bilden. (Vgl. S. 491.)

Die Gedichte mit gerader Strophenzahl, die nicht das Normalmass von sechs Strophen aufweisen, geben inbezug auf ihre Vollständigkeit nicht so sehr Anlass zu Bedenken, wie die Gedichte mit ungerader Strophenzahl. Wir finden zunächst Gedichte von vier Strophen.

1. Ohne Geleit:

R. 878, Arch. 42, 268/92; R. 945, Sch. I, 139; R. 1759, Arch. 98, 368/21.

1187, Arch. 42, 329/15; R. 926, Din. III 438. Über die letztgenannten beiden Gedichte vgl. den Schluss der Arbeit.

2. Mit Geleit:

R. 861, Jub. lettr. 91; R. 1097, Thib. 101; R. 1437, Arch. 98, 377/31. R. 1949, Arch. 41, 370/53. (Arch. 98, 375/29 fehlt das Geleit. Ausserdem ist die erste Strophe sehr verderbt.)

Schliesslich finden sich noch jeux-partis mit nur 2 Strophen.

R. 650, Arch. 98, 381/36; R. 2129, Din. III 143. Dies letztere

Gedicht hat jedoch bei Keller 385 fünf Strophen und ausserdem ist es wohl a. a. O. nicht einmal vollständig mitgeteilt.

Wenn also auch einerseits Gedichte mit mehr als sechs Strophen und andererseits solche mit weniger als sechs sicher anzunehmen sind, so kann man doch als das Normalmass des jeu-parti eine Anzahl von sechs Strophen mit oder ohne Geleit betrachten.

Wie durch die Anzahl der Strophen, unterscheiden sich die einzelnen Gedichte auch durch die Verbindung der Strophen durch den Reim. Es ist Regel im jeu-parti, dass sämtliche Strophen durchgereimt sind, d. h. an den entsprechenden Stellen in gleicher Weise reimen. Die Gedichte, in denen diese Methode zur Anwendung gelangt, bilden die erdrückende Überzahl. Nur in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Gedichten findet sich ein anderes Verfahren.

1. Der Reim wechselt nach jedem Strophenpaar.

R. 294, Thib. 76; R. 332, Thib. 109; R. 334, Thib. 96; R. 943, Thib. 78; R. 1097, Thib. 101; R. 1185, Thib. 107; R. 1666, Thib. 79; R. 1072, Din. IV, 576; R. 2000, Sch. I, 5; R. 2014, Arch. 42, 254/89. Dies letzte Gedicht hat 5 Strophen, von denen 4 und 5 umgestellt sind. Denn 5 gehört der Reime wegen hinter 3, da die Strophen paarweise gereimt sind, wie 1 und 2 beweisen. Die entsprechende Strophe zu 5 fehlt. Vgl. über dieses Gedicht S. 504.

R. 333, Thib. 98; R. 335, Thib. 81; R. 1111, Thib. 94. Über diese drei Gedichte vgl. den Schluss.

Die Eigentümlichkeit des Reimwechsels nach jedem Strophenpaar zeigt sich also vor allem in jenen Gedichten, an denen der König Thibaut, sei es als Fragesteller, sei es als Widerpart beteiligt ist.

Ausser den obengenannten sind hier noch die folgenden jeux-partis anzuführen, jedoch zeigen sie verschiedene Abweichungen, die dadurch hervorgebracht werden, dass sie den Reimwechsel nach jedem Strophenpaar nicht rein durchführen.

R. 878, Arch. 42, 268/92: Die Reime wechseln nach jedem Strophenpaar, doch ist allen Strophen ein Reim (10 c‿ 10 c‿) gemeinsam. Vgl. in der Übersicht der Strophenformen S. 494 ff., Schema 34, III b.

R. 1393, Thib. 105: Die Reime a, b, e wechseln nach jedem Strophenpaar, die Reime c und d dagegen stimmen in allen Strophen überein. Schema 35, I.

R. 365, Arch. 98, 374/27; Arch. 41, 347/5: Das Gedicht ist sehr schlecht überliefert. Strophe I ist vollständig, ebenso II. In Strophe III fehlt der fünfte Vers, und in Strophe IV fehlen in der Oxforder Handschrift die Verse 4 und 5, während sie in der Berner vollständig ist. Doch ist im 6. Verse statt son pis zu setzen sospirs. Am schlechtesten

sieht es mit Strophe VI aus. Hier zeigen im 1. Verse beide Fassungen einen Reim auf ir, der sicher nicht ursprünglich ist, worauf auch der Umstand hinweist, dass diesem Verse in beiden Handschriften eine Silbe fehlt. Es müsste ein Reim auf or sein. Der Reim des 2. Verses (ez) ist auch nicht ursprünglich, es muss ein Reim auf er sein, der sich hier übrigens leicht herstellen lässt. Schliesslich hat die Berner Handschrift in dieser Strophe einen Vers zuviel, ich vermute den dritten (Reim sẽir), der wohl deshalb eingeschoben ist, um zu dem falschen guerir des ersten Verses einen Reim zu bilden. Endlich fehlt in der Berner Handschrift noch die letzte Hälfte von Strophe VIII. Wenn man von den Verderbnissen in der VI. Strophe absieht, so reimen die sechs ersten Strophen paarweise, Strophe VII und VIII dagegen haben jede besondere Reime. Schema 63, vgl. S. 492f. Mit den letztgenannten drei Gedichten sind es im ganzen 16 mit Reimwechsel nach jedem Strophenpaar.

Haben diese Gedichte ein Geleit, so werden darin die nämlichen Reime wie in den entsprechenden Versen des letzten Strophenpaares verwandt.

Neben diesen Gedichten mit Reimwechsel nach jedem Strophenpaar finden sich auch solche, die in jeder Strophe neue Reime verwenden.

R. 840, P. P. 160. Zu erwähnen ist bei diesem Gedicht noch als eine nicht häufig auftretende Eigentümlichkeit, dass in Strophe III der Reim b weiblich ist, während er in allen übrigen männlich ist. Schema 16. Ferner R. 1949, Arch. 41, 370/53. Schema 49, Ia. Ferner R. 1191, Sch. I, 125. Schema 25.

Eine Sonderstellung in Bezug auf die Reimtechnik nehmen die folgenden Gedichte ein.

R. 1296, Arch. 98, 371/24: Es sind fünf Strophen überliefert, in der Berner Liederhandschrift (Arch. 41, 370/54) dazu noch ein Geleit von fünf Zeilen. Strophe I, II, III haben dieselben Reime und stehen so gegenüber den Strophen IV und V, die ihrerseits wieder durch dieselben Reime verbunden sind. Schema 17.

In Strophe IV findet sich Arch. 98: Raoul, trop vos voi descorder De la raison qu'alleis disant.

Darauf reimt: entier amant. In Arch. 41 dagegen lautet die Stelle: Raioult, trop vos voi descorder De la raison que ie vos di. Darauf reimt: entier ami. Der Reim auf i- ist wohl wahrscheinlicher, weil an den übrigen Stellen von Strophe IV der Reim b (ent) von Strophe I, II, III, auch schon durch den Reim „i" ersetzt ist.

Gänzlich unregelmässige Reimverhältnisse zeigen sodann noch drei Gedichte, die von R. als jeux-partis angeführt werden, die man aber besser nicht als solche betrachtet. (Vgl. darüber den Schluss der Arbeit). Wie sie in manchen anderen Punkten von dem beim jeu-parti Gebräuchlichen abweichen, so auch in der Technik der Reime.

R. 1187, Arch. 42, 329/215. Das Gedicht besteht aus 4 Strophen. Nun bleibt der Reim von Vers 6 (10a⌣) und Vers 11 (7a⌣) für sämtliche 4 Strophen ïe, für Vers 1 (10a⌣) und Vers 3 (10a⌣) dagegen nur für die Strophen I, III, IV, in Strophe II dagegen wird er durch aille ersetzt. Die Reime b und c wechseln für jede Strophe und in Strophe IV sind die Verse 8 und 9 (3c 10c) aus Versehen ausgeblieben. Das Schema der Strophen ist also das folgende:

I		III	IV	II	
10a⌣	ïe	ïe	ïe	10a⌣	aille
10b	ant	ier	el	10b	is
10a⌣				10a⌣	
10b				10b	
10b				10b	
10a⌣	ïe	ïe	ïe	10c⌣	ïe
10b				10b	
3c	eis	ait	vacant	3d	ent
10c	eis	ait	vacant	10d	ent
10b			vacant	10b	
7a⌣	ïe	ïe	ïe	7c⌣	ïe
7b				7b	
7b				7b	

R. 1504, Arch. 98, 360/11. Ich führe zunächst das Schema an.

I		II, III, IV, V, VII		VI	
7a⌣	ire	7a⌣	ïe	7a⌣	ïe
7b	é	7b	er	7b	é
7a⌣		7a⌣		7a⌣	
7b		7b		7b	
7c	ant	7c	ant	7c	ant
7c		7c		7c	
7d	ez	7b	er	7d	er
7d		7b		7d	

Das Gedicht hat also sieben Strophen. Davon haben die nämlichen Reime die Strophen II, III, IV, V, VII, Strophe I dagegen ändert den Reim a⌣ in ire und verwandelt den Reim des siebenten und achten Verses in ez, so dass ein neuer Reim d entsteht. Strophe VI hat zwar im siebenten und achten Vers den Reim er, da aber der Reim b (Vers 2 und 4) auf é lautet, so ist auch hier ein Reim d (Vers 7 und 8) einzuführen. Der Reim c = ant ist in allen Strophen derselbe. Strophe VI

hat gemeinsam mit der Gruppe II, III, IV, V, VII die Reime a‿ = ïe und d = er, mit Strophe I dagegen den Reim b = é. Zufall[1]) ist es vielleicht, dass alle in den einzelnen Strophen voneinander abweichenden Reime tadellose Assonanzen sein würden. a‿ = ire, ïe, ïe; b = é, é, er; d (b) = ez, er, er.

Von dem letzten der zu erwähnenden Gedichte zeichne ich zunächst das Strophenschema auf. R. 1878, Thib. 103.

I	II	III	IV	V
7a on	on	er	oir	ir
7a				
7a				
7b er	er	oir	ir	é
7a				
7b				

Die beiden ersten Strophen zeigen also dieselben Reime, im übrigen bestimmt von Strophe II ab der letzte Reim der vorhergehenden Strophe jedesmal den ersten der folgenden. Es ist also IIb = IIIa; IIIb = IVa; IVb = Va. In Bezug auf den Text der letzten Strophe weichen die verschiedenen Ausgaben stark von einander ab. Am verderbtesten bietet sie Tarbé, Thib. 103. Schon besser ist der Text von P. Paris, Romancero 150 und Leroux de Lincy I, 182, jedoch finden sich auch hier noch verschiedene Fehler, vor allem die weiblichen Reime in Vers 4 und 6. Für den letzteren Vers beseitigt ihn Bartsch, Chrestomathie 279 dadurch, dass er nach Ms. 844 eine ganz andere Lesart einführt. Für Vers 4 sucht er sich damit zu helfen, dass er für „contree" der Handschriften „contré" einsetzt. Dies ist aber wohl nicht zulässig. Eher möglich wäre comté, das sich nach Thib. 158, 67f., in der Ausgabe von La Ravallière findet.

Verwenden die Gedichte mit Reimwechsel nach jeder Strophe ein Geleit, so zeigen sie in Bezug auf die Reime desselben ein verschiedenes Verfahren. Zunächst finden sich Fälle, wo auch im Geleit wieder neue Reime auftreten. So R. 1949, Arch. 41, 370; R. 1191, Sch. I, 125, in welch letzterem Gedicht jedes der beiden Geleite besondere Reime hat. Ebenso R. 840, P. P. 160, wenn man die beiden letzten Strophen überhaupt als Geleite betrachten will. Vgl. S. 492.

Andererseits schliessen sich die Geleite auch hier in ihren Reimen an die entsprechenden Verse der letzten Strophe an. R. 1296, Arch. 41, 370/54; R. 1878, Bartsch, Chrestomathie 279.

1) Ich möchte nämlich nicht gerne annehmen, dass man in einem einzigen Gedichte so viele Assonanzen sollte zugelassen haben, dass das Gedicht also eigentlich als durchgereimtes beabsichtigt gewesen wäre.

In den folgenden jeux-partis finden sich neben den Reimen als Bindemittel zwischen den einzelnen Strophen auch sogenannte Körner.

R. 344, Thib. 96; R. 918, chans. 119; R. 1027. hist.-litt. 23, 357; R. 1513, Arch. 98, 254/2; R. 1674, Arch. 88, 345/81. — R. 1338, Arch. 98, 360/10 finden sich sogar zwei Körner in jeder Strophe.

II. Die einzelne Strophe.

Nachdem wir die metrische Technik der jeux-partis in Bezug auf das Gedicht als Einheit betrachtet haben, wenden wir uns dem Bau der einzelnen Strophe zu. Die Anzahl der Verse, aus denen eine Strophe besteht, ist sehr verschieden und bewegt sich zwischen sechs und fünfzehn. Es finden sich keine Strophen, die mehr als fünfzehn oder weniger als sechs Verse aufzuweisen hätten.

1. Strophen von 6 Versen:

R. 297; 331; 618; 1850, (1878).

2. Strophen von 7 Versen:

R. 491; 572; 703; 917, 918; 1112; 1443, 1448; 1687; 1833, (335, 1966).

3. Strophen von 8 Versen:

R. 147; 277, 294; 334, 359, 365; 494, 496; 664, 690, 691; 704; 861, 871; 927, 928, 943, 946, 947, 948, 949, 978; 1026, 1066, 1072, 1076, 1085, 1094; 1121, 1167; 1235, 1263; 1307, 1316, 1340, 1354; 1437; 1520, 1584; 1678; 1774, 1776, 1794, 1798; 1804, 1861, 1890; 1949; 2000, 2049; (330; 926; 1041; 1504; 1675).

4. Strophen von 9 Versen:

R. 39; 203; 332; 403; 692; 706, 707; 840, 878; 908, 910, 915, 940; 1291; 1331, 1343; 1637, 1666, 1671; 1759; (333; 1111; 1282).

5. Strophen von 10 Versen:

R. 258, 295; 497; 668; 842, 878, 899; 931, 945, 950; 1027, 1042, 1074_1, 1075; 1185, 1191; 1336, 1338, 1351; 1514, 1523; 1674, 1679; 1817, 1825, 1838; 2014; (1290).

6. Strophen von 11 Versen:

R. 259; 938; 1054; 1201, 1293, 1296; 1393; 1442.

7. Strophen von 12 Versen:

R. 25; 155; 400.

8. Strophen von 13 Versen:

R. 107; 941, 944; 1074_2; 1513, 1517; 2129; (1187).

9. Strophen von 14 Versen:

R. 1078, 1097; 1744; 1962.

10. Strophen von 15 Versen:

R. 650.

Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen jene Gedichte, die von R. als jeux-partis angeführt werden, aber mehr oder minder von dem sonst Gebräuchlichen abweichen. Vgl. den Schluss.

Die Strophen der jeux-partis verwenden Verse, die entweder alle gleiche Silbenzahl haben oder auch solche, die sich in Bezug auf die Zahl der Silben voneinander unterscheiden. In den Strophen der ersten Art (stances isomètres) kommen folgende Versarten zur Anwendung:

1. Verse von 6 Silben:

R. 2014.

2. Verse von 7 Silben:

R. 147, 155; 295; 334; 618, 668, 692; 908, 915, 918, 931, 945, 946, 949; 1026, 1042; 1121; 1331, 1338, 1351; 1514; 1637, 1671; 1774; 1949; (1504; 1878).

3. Verse von 8 Silben:

R. 294; 365; 840, 842, 878; 910, 917, 941, 948; 1068, 1075; 1235, 1263, 1296; 1307, 1316, 1336, 1393; 1437, 1442, 1448; 1520; 1861; (926).

4. Verse von 10 Silben:

R. 25; 259, 277, 297; 359; 400, 491, 496, 497; 650, 664, 691; 706; 707; 928, 943, 947; 1054, 1072, 1074_1, 1074_2, 1076, 1085, 1094; 1112; 1201; 1343, 1354; 1443; 1666, 1674, 1687; 1759, 1794; 1804; 2000; (335; 1111).

In den gemischten Strophen kommen die verschiedensten Versarten zur Anwendung. Jedoch finden sich keine Verse, die mehr als 10 oder weniger als 3 Silben hätten[1]). Verse von 3 Silben finden sich R. 1097, Thib. 101; R. (333), Thib. 98; R. (1187), Arch. 42, 329/25. Solche von 4 Silben: R. 690, Cous. 194; R. 861, Jub. lett. 91; R. 978, ec. 349; R. 1185, Thib. 107; R. 1293, Maetzner 43; R. (1282), Maetzner 42.

Häufiger finden sich Fünf- und Siebensilbler im Wechsel mit andern Versarten, und zwar kommt der Fünfsilbler mit Vorliebe neben dem Siebensilbler zur Anwendung: R. 938; 1027; 1191; 1340; 1513, 1523; 1679; 1817; 1744.

Siebensilbige Verse finden sich ausserdem häufig neben Zehnsilbigen:

R. 39; 203, 258; 331, 332; 572; 703, 704; 871, 899; 927, 944; 1041, 1066; 1167; 1291; 1584; 1678; 1776, 1798; 1833, 1838, 1850, 1890; 2049; (1290, 1966).

Den Achtsilbler neben dem Siebensilbler treffen wir R. 940; 1078; 2129, neben dem Zehnsilbler R. 107; 1517.

Mehr als zwei Versarten kommen in folgenden Gedichten zur Verwendung:

R.	494	—	7-,	5-,	10silbige	Verse
R.	950	—	7-,	10-,	5 „	„
R.	978	—	10-,	4-,	7 „	„
R.	1293	—	4-,	7-,	8 „	„

1) Vgl. jedoch R. 403, das im Anhang mitgeteilt ist.

R. 1962 — 7-, 5-, 10silbige Verse
R. (333) — 7-, 3-, 5 „ „
R. (1187) — 10-, 3-, 7 „ „
R. (1282) — 7-, 4-, 8 „ „
R. (1675) — 10-, 5-, 7 „ „

R. 1097, Thib. 101, wäre das einzige Gedicht, wo nebeneinander fünf Versarten gebraucht würden, nämlich 10-, 3-, 4-, 6- und 7silbige Verse nebeneinander. Aber vielleicht ist für die Stelle, wo der 3-, 4- und 6Silbler unmittelbar aufeinanderfolgen, ein Binnenreim anzunehmen. Das Schema dieser Stelle ist: 3c, 4c, 6c; durch Annahme eines Binnenreimes würde man die verschiedenen Versarten auch in diesem Gedicht auf drei beschränken können, eine Notwendigkeit liegt dazu aber natürlich nicht vor.

Drei Versarten finden sich noch R. 403, nämlich 11-, 7- und 10silbige Verse. Vgl. den Anhang, wo das Gedicht mitgeteilt ist.

III. Die metrische Technik der Geleite.

Eine gesonderte Betrachtung erfordert die metrische Technik der Geleite. Wie wir gesehen, wurden sie bei den meisten jeux-partis dazu verwandt, um die Wahl der Richter in ihnen vorzunehmen, nur bei 18 Gedichten dienten die Geleite nicht diesem Zwecke. Betrachten wir nun diese Geleite etwas näher, so ist zunächst zu bemerken, dass die jeux-partis teils zwei, teils aber nur ein Geleit aufweisen. Jedoch finden wir in den weitaus meisten Fällen zwei Geleite, da eben gewöhnlich jeder der beiden Gegner eins hinzufügt. Von den mir zugänglichen Gedichten haben die folgenden zwei Geleite:

R. 39; 258, 277, 294, 297, 298; 331, 332, (333), 334, 359; 491, 494, 496; 572; 618, 668, 692; 703; 840, 861, 871, 899; 918, 927, 940, 942, 946, 947, 948, 949, 950, 978; 1026, 1066, 1074_1, 1075, 1085, 1097; (1111), 1185, 1191; (1282), 1293; 1307, 1331, 1340, 1351; 1437; 1517, 1584; 1637, 1666, 1671, 1679, 1687; 1774, 1798; 1817, (1878).

Im ganzen 60 Gedichte.

Ich führe natürlich nur diejenigen Gedichte an, deren Geleite mir zugänglich sind. Aber ich glaube wohl annehmen zu dürfen, dass auch jene Gedichte zwei Geleite haben, für die Passy in seiner Abhandlung zwei Richter nennt, ohne die betreffenden Verse selbst anzuführen. Denn wie wir gesehen, kommt es doch verhältnismässig selten vor, dass die Wahl der Richter innerhalb des Gedichtes und nicht in einem besonderen Geleit stattfindet. Demnach würden wahrscheinlich zwei Geleite auch noch die folgenden Gedichte haben:

R. 8; 101, 155; 295; 375, 546, 547, 596; 664, 666, 669, 693, 694; 841, 862; 909, 951, 952; 1034, 1071, 1092; 1346, 1354; 1505, 1514; 1672; 1824, 1838, 1850, 1888; 1925; 2083.

Im ganzen 32 Gedichte.

Selbst wenn wir die zuletzt angeführten Gedichte als unsicher nicht mitzählen, ist die Zahl der jeux-partis mit zwei Geleiten noch bei weitem grösser, als die der Gedichte mit nur einem Geleit. Als solche sind die folgenden zu nennen:

1. Ein Geleit ohne Richter:

R. (335); 944; 1296, 1949; (1966), 2000; vgl. S. 477.

2. Ein Geleit mit einem Richter:

R. (1041), 1122, 1776, vgl. S. 469f.

Über R. 1072, vgl. S. 482f.

Über R. 951, 1335, vgl. S. 470.

Über R. 1042, 1291, 1094, 1833, 2049, vgl. S. 470f.

In Bezug auf ihre metrische Form folgen alle diese Geleite einer bestimmten Regel. Sie schliessen sich nämlich in Bezug auf Metrum und Reim jedesmal an die letzten Verse der vorhergehenden Strophe an. Ist das Gedicht durchgereimt, so kongruieren sie in dieser Hinsicht mit den betreffenden Versen sämtlicher Strophen. Hat ein Geleit also z. B. vier Verse, so entsprechen diese in Metrum und Reim den letzten vier Versen der vorhergehenden Strophe, sind es, wie gewöhnlich zwei Geleite, so wiederholt sich beim zweiten genau dieselbe Erscheinung. Von der genannten Regel finden sich nur wenige Ausnahmen.

R. 1679, Rom. VI, 591. Das Gedicht hat zwei Geleite zu je vier Versen, die in Metrum und Reim den ersten vier Versen der letzten Strophe, und da das Gedicht durchgereimt ist, aller übrigen entsprechen.

R. 1075, Sch. I, 54. Hier finden wir zwei Geleite zu je drei Versen, die zusammen die letzten sechs Verse des Gedichtes in Bezug auf Metrum und Reim wiederholen.

R. 1666, Thib. 79. Es sind zwei Geleite vorhanden, eins zu fünf, das zweite zu vier Versen. Das erste wiederholt die fünf letzten Verse der vorhergehenden Strophe, beim zweiten stimmen nur die drei ersten Verse überein. Vielleicht liegt Verderbnis vor.

R. 1074_1, Arch. 98, 353/1. Auch hier sind die beiden Geleite ungleich an Verszahl. Das erste hat fünf, das zweite zwei Zeilen. Die Reime sind ausserdem gänzlich anders gestellt, als in der letzten Strophe.

R. 1307, Arch. 98, 358/7. Hier finden wir zwei Geleite à vier Versen, die zusammen eine neue Strophe von acht Zeilen bilden, also nicht jedes die vier letzten Verse wiederholen.

Ähnlich ist es R. 1517, Arch. 98, 380/35. Die beiden Geleite bilden eine neue Strophe von dreizehn Zeilen, und zwar so, dass das erste Geleit sieben, das zweite sechs Verse umfasst.

Über die Reime in den Geleiten jener Gedichte, die nach jedem Strophenpaar oder nach jeder einzelnen Strophe einem Reimwechsel eintreten lassen vgl. S.S. 485, 487.

Mit diesen wenigen Ausnahmen folgen alle Geleite der oben angeführten Regel, sie unterscheiden sich jedoch voneinander durch die Zahl der Verse, die sie wiederholen.

1. Geleite von zwei Versen: (Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vgl. den Schluss der Arbeit).

R. (333); 1122; 2000; (1878).

2. Geleite von drei Versen:

R. 297; 331, (335); 491; 618; 944; (1111), 1774, (1966).

3. Geleite von vier Versen:

R. 277, 294, 298; 332, 334, 359; 494, 496; 572; 703; 861, 871; 918, 927, 946, 947, 948, 949, 978; 1026, 1066, 1072, 1075, 1094, 1097; 1282; 1307, 1340, 1351; 1437; 1584; 1679, 1687; 1798; 1833; 1949; 2049.

4. Geleite von fünf Versen:

R. 39, 692, 940, 950, (1041), 1085, 1291, 1296, 1331, 1637, 1671, 1776, 1817. (Bei letzterem Gedicht druckt Cous. (S. 162) fälschlich zwei Verse als einen.)

5. Geleite von sechs Versen:

R. 258; 668; 899; 942; 1042; 1185; 1191.

6. Geleite von sieben Versen:

R. 1293.

R. 840, P. P. 160 nimmt die Richterwahl je neun Zeilen in Anspruch, d. h. sie findet in diesem Falle in den beiden letzten Strophen des Gedichtes statt. Obwohl also hier von einem eigentlichen Geleit überhaupt nicht mehr die Rede sein kann, habe ich das Gedicht nicht unter jenen jeux-partis genannt (vgl. S. 474 f.), wo die Wahl nicht in einem besonderen Geleite, sondern im Verlauf des Gedichtes selbst sich vollzieht. Diese Gedichte nämlich führen in der betreffenden Strophe den Beweis ruhig weiter, und nur dadurch unterscheidet sich diese von andern Strophen eines jeu-parti, dass in ihr eben der Richter ernannt wird. Anders ist es aber im vorliegenden Falle. Hier dienen die beiden letzten Strophen lediglich dazu, die Richterwahl zu betätigen (vgl. den Text Seite 475), von dem eigentlichen Thema des Streites ist überhaupt nicht mehr die Rede. So glaubte ich das Gedicht denn besser an dieser Stelle anzuführen.

Ich habe ferner nicht unter jenen Seite 474 f. genannten Gedichten diejenigen angeführt, deren beide Geleite so beschaffen sind, dass sie zusammen wieder eine neue Strophe bilden. (vgl. S. 491). Wollte man diese beiden Geleite nämlich zusammen als eine neue Strophe betrachten, so würde diese in zwei Teile auseinanderklaffen, während doch der Regel nach jedem Dichter eine ganze Strophe gehört. Ein einziges Mal findet sich eine Abweichung von diesem Gesetz, R. 365, Arch. 98, 374/27. Hier zerfällt Strophe VII unzweifelhaft in zwei Teile, von denen der erste der Dame, der zweite dem Ritter gehört.

Dies wäre sehr auffällig, wenn das jeu-parti wirklich zwei Verfasser hätte. In diesem Falle würde dann doch derjenige, der die Strophe so gegen alle Regel abbricht, seinem Gegner gegenüber einfach zugeben, dass seine Gedanken oder seine Reime nicht mehr reichen, die Strophe zu Ende zu führen. Es treten nun bei unserm jeu-parti noch andere Momente in die Erscheinung, die uns in der Annahme bestärken können, dass wir es mit einem fingierten jeu-parti zu tun haben. Zunächst der äusserst delikate Gegenstand der Frage. Ähnliche Themata kommen allerdings auch sonst vor, (R. 691, 1442, vgl. S. 431), aber auffällig ist, dass bei unserm Gedicht eine Dame nicht nur die Gegnerin, sondern sogar die Fragestellerin ist. Es sieht fast so aus, als habe der Dichter dieses Stückes sich ein Vergnügen daraus gemacht, eine Dame als die Urheberin dieser delikaten Frage hinzustellen. In dieser Ansicht kann man nur bestärkt werden, wenn man sieht, dass die beiden Gegner es ängstlich vermeiden, sich mit Namen zu nennen, die Anrede bewegt sich in ganz allgemeinen Formen. Ferner könnte ein rein äusserliches Moment für unsere Vermutung sprechen. Das folgende Stück der Oxforder Handschrift ist nämlich wieder ein fingiertes jeu-parti, das des Gillebert von Berneville mit der Minne. vgl. S. 503. Sollte dies Zusammentreffen ein Zufall sein? Man muss bedenken, dass der Sammler der Oxforder Handschrift seine Gedichte überhaupt nach bestimmten Prinzipien anordnet. Abgesehen von den grossen Gruppen, in denen er die einzelnen lyrischen Gattungen zusammenfasst, kann man auch innerhalb dieser Abteilungen gewisse Prinzipien der Anordnung wahrnehmen. In der Gruppe der jeux-partis folgen so zum Beispiele unmittelbar aufeinander die beiden parodistischen jeux-partis (Nr. 19 und Nr. 20). Es sind ferner unmittelbar an einander angeschlossen die beiden Nummern, die nur einzelne Fragen enthalten. (Nr. 22 und Nr. 23). Dieses Zusammentreffen beruht wohl kaum auf Zufall, sondern wird mit Absicht und Überlegung herbeigeführt sein. Wäre es da nicht denkbar, dass der Sammler auch diejenigen jeux-partis, die ihm als fingierte bekannt waren, hinter einander einordnete? Diese Annahme verliert allerdings viel von ihrer Wahrscheinlichkeit, wenn man sieht, dass die beiden Stücke auch in der Berner Handschrift unmittelbar aufeinanderfolgen. (Arch. 41, Nr. V und VI.)

Da ich Seite 487 Anm., aus Anlass von R. 1504, Gelegenheit hatte, über etwaige Assonanzen zu reden, so möchte ich hier noch folgendes anführen, was mir in dieser Hinsicht an den Stücken der Oxforder Handschrift aufgefallen ist.

R. 650, Arch. 98, 381/36. In der zweiten Strophe reimen (Vers 12: 13) gari: di. Entsprechend dem Schema der ersten Strophe müsste man Reime auf ir erwarten.

R. 707, Arch. 98, 363/15. Strophe IV reimen (Vers 8:9) damagié: meschief. In demselben Gedicht finden wir ein s im Reime vernachlässigt, Strophe VI, (Vers 6:7) recoi: III. (trois).

R. 941, Arch. 98, 362/13. Strophe V, Vers 6:7. verité: acorder. Doch ist vielleicht zu ändern.

R. 400, Arch. 98, 365/17. Ebenfalls nicht ohne Zweifel sind die beiden Fälle, die ich hier zunächst anzuführen habe. Strophe IV, Vers 1:3. acordeir: veriteit und Vers 11:12. chaingier: asaiet. (An ein Verstummen des r ist zu dieser Zeit (zirka 1275) doch wohl kaum zu denken?)

Sicher sind dagegen die beiden Formen in Strophe VI. Hier reimen Vers 11:12 dëussiez: soiez, die ja unter sich tadellos sind, aber im Verhältnis zu den Reimen der übrigen Strophen wieder Vernachlässigung der Konsonanten nach dem betonten Vokal zeigen.

R. 944, Arch. 98, 362/84. Strophe III. remeis: bachelers (V. 1:3).

IV. Übersicht über die im altfranzösischen jeu-parti zur Verwendung gelangten Strophenformen.

Über die Gedichte, deren Nummern in Klammern stehen, vgl. den Schluss.

1. 7a 7a 7a; 7b 7a 7b. R. (1878).
   Über die Reime vgl. Seite 487.
2. 6a 6a 6b, 6a 6a 6b; 6b 6a 6a 6b. R. 2014.
   Reime: ½ or, ai; ¾ it, ier; 5. ans, er.
3. 7a 7a 7b 7b; 4a 7a 7c 7c 8a. R. (1282).
   Reime: ier, e, is.
4. 7a 7a 7b 7b; 10a 10c 10c 10a. R. 927.
   Reime: es, ier, oir.
5. 10a 7b‿ 10a 7b‿; 10a 10a 10b‿. R. (1966).
   Reime: or, ie.
6. 10a 10b 10a 10b; 10a 10a 10b 10b. R. 691.
   Reime: ent, i.
7. 8a 8b‿ 8a 8b‿; 8a 8a 8b‿ 8b‿ 8a 8a. R. 842.
   Reime: eir, iere.

8I. 8a 8b 8a 8b; 8a 8a 8c 8c. R. (926).
   Reime: es, is, ier.

8II. 10a 10b 10a 10b; 10a 10a 10c 10c. R. 943.
   Reime: ½ ez , ant (ent) ir; ¾ i, ui, ol; ⅚ a, ier, oir.

9. 8a 8b 8a 8b; 8a 8a 8c 8c 8d 8d. R. 1068.
   Reime: i, ai, er, ir.
10. 7a 7b 7a 7b; 7a 7b 7a 7b 7b. R. 692.
   Reime: ent, ier.

11. 7a 7b 7a 7b; 7a 7b 7a 7c‿. R. 334.
Reime: ½ ant, ai; ¾ iert, on, ⅚ oir, i. c (Korn) = ie.
12. 7a 7b 7a 7b; 7a 7c‿ 7c‿ 7a. R. 946.
Reime: es, i, ie.
13 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b. R. 948.
Reime: es, ir.
13 II. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10a 10a 10b‿. R. 1072.
Reime: ½ it (i, is) aire; ¾ our, ie; ⅚ ir, ie.
14. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7a‿ 7a‿ 4b 7a‿ 7b. R. 1185.
Reime: ½ ie, e; ¾ ance, ors; ⅚ oie, is.
15. 5a 5b‿ 5a 5b‿; 5b‿ 5a 7a 7b‿ 7a 7b‿ 7a. R. 938.
Reime: ez, ie.
16. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b 8b. R. 840. (vgl. S. 485).
Reime: 1. er, ant; 2. er, is; 3. is, aille (8b‿) 4. u, e; 5. e, ons; 6. out, ent.
17. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 8b 8b 8a 8b. R. 1296.
Reime vgl. S. 485.
18. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8a 4b 7c‿ 7c‿ 8a. R. 1293.
Reime: ier, is, ere.
19. 7a 7b 7a 7b; 7b 7a 7a 7c 7c. R. 908.
Reime: es, our, ent.
20. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10a‿ 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 1201.
Reime: ie, ier, ance.
21 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8a 8b. R. 1448.
Reime: ir, ier.
21 II. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10a 10b‿. R. (335).
Reime: ½ ant, ie; ¾ ier, ie; 5. oit, aindre.
a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b. R. 491.
Reime: e, ant.
22. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 10b 10a‿. R. 1759.
Reime: oie, ent.
Ebenso: R: (1111).
Reime: ½ ie, iez; ¾ ee, ez; ⅚ iere, ons.
23. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 3c 10c 10b 7a‿ 7b 7b. R. (1187) vgl. S. 486.
24. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10b 10a‿ 10b 3c 4c 6c 10b. 7a‿ 7b 7b. R. 1097. vgl. S. 490.
Reime; ½ ie, ent (ant) oit; ¾ ee, oir, is.
25. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 5b 7b 7a‿ 7b 7a‿ 7b. R. 1191.
Reime: 1. ie, ant; 2. ire, es; 3. oie, is; 4. ile, ois; 5. oire, oi; 6. iegne, ai.
26. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7b 7c‿ 7b 7c‿. R. 1331.

Reime: iere, ant, age.

27. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c. R. 917.
Reime: es, ent, is.

28. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 4a. R. 861.
Reime: er, ant, ie.

29. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10a 10a 10c 10c 10b 10b 10d 10d. R. 650.
Reime: ent, ir, ier, er,

30. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10a 10a 10d 10d 10c 10c. R. 1517.
Reime: is, eir, (er) ent, ier.

31. 10a 10b 10a 10b; 10b 5c‿ 7c‿ 10b. R. (1675).
Reime: oi ent, ie.

32. 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7b‿ 7c 7c 7b‿ 7b‿ 7a 7a 8d 8d. R. 2129.
Reime: us, ie, is, ier.

33. 7a 7b 7a 7b; 7b 7c 7c 7b 7b 10d 10d 10e 10e. R. 944.
Reime: ez, ant, is, er, oir.

34 I. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7b 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 1637.
Reime: ise, ez, ie, ent.

II. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d. R. 910.
Reime: ez, ent, a, ir.

III. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d. R. 706.
Reime: ent, er, ist, oir.

a) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10b‿ 10c 10c 10d 10d. R. 707.
Reime: ent, ie, oi, ié.

Ebenso: R. 1666.
Reime: ½ a = oi, b‿ = ee, c = ant, d = or; ¾ a = ez, b‿ = ance, c = ir, e = iént; ⅚ a = is, b‿ = ise, c = iez, d = oir.

Ebenso: R. 1804.
Reime: a = oir, b‿ = endre, c = ez, d = a.

b) 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 878.
Reime; ½ er, oit, ie, ais (az); ¾ ant, ier, ie, alt (aut).

Ebenso: R. 1343.
Reime: a = iés, b = on, c‿ = ee, d = ir.

34 IV. 10a 10b 10a 10b; 10b 7c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 332.
Reime: ½ ant, i, aire, iés; ¾ a, ier, aige, es; ⅚ as, oir, ace, es.

35 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 8e 8e. R. 1393. vgl. S. 484.
Reime: ½ ir, oir, ors, ier, ans; ¾ is, er, ors, ier, i; ⅚ on, ant, ors, ier, er.

II. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e 10e. R. 1054.
Reime: i, er, ie, ant, ours.

a) 10a 10b 10a 10b; 10b 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 259.

Reime: ans, oir, aige, er, ie.

35 II b. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 1442.
Reime: ir, ent, oir, er, ie.

36 I. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 8e 8e 8f 8f. R. 941.
Reime: eis (es), ir, e, is, or, ent.

II. 8a 8b 8a 8b; 8b 8c 8c 8d 8d 10e 10e 10f‿ 10f‿. R. 107.
Reime: ai, i, ent, oir, er, ie.

III. 10a 10b 10a 10b; 10b 10c 10c 10d 10d 10e 10e 10f‿ 10f‿. R. 1074_2.
Reime: i, ent, oit, ier, eir, ie.

37. 8a 8b 8a 8b; 8c‿ 8b 8b 8c‿. R. 1316.
Reime; ier, er, estre.

38. 7a 7b 7a 7b; 7c 7b 7b 7d 7b 7b. R. 1338.
Reime: iers, oit, ors, ant.

39 I. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c‿ 7c‿. R. 618.
Reime: esme, (eme, ame), iens, ages.

II. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿. R. 297.
Reime: ant, art, ie.

a) 10a‿ 7b 10a‿ 7b; 10c‿ 10c‿. R. 1850.
Reime: oite, er, ie.

40. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 10c 10c 10a‿ 10a‿. R. 1167.
Reime: ie, ans, ai.

41. 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 7a 7a 7d 7d. R. 945.
Reime: ez, ant, i, ier.

42. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10b. R. 1443.
Reime: ir, e, ie.

a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10b. R. 1112.
Reime: ie, our, ire.

43. 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10b‿ 10a. R. 1094.
Reime: ié, ie, e.

44 I. 8a 8b 8a 8b; 8c‿ 8c‿ 8b 8b. R. 1437.
Reime: ir ant, ie.

Ebenso: R. 1520.
Reime: is, ez, oie.

II. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 7c‿ 10b 7b. R. 1584.
Reime: is, oi, ie.

45. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7b 7b 7c‿. R. 1671.
Reime: oi, ier, ie.

46. 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10b 10b 10d 10d 10e 10e. R. 25.
Reime: age, ent, aire, ir, ier.

47. 7a 7b 7a 7b; 5c 7c 7b 7b 7d 7d 5e 7e 7f. R. 1513.
Reime: is, ant, er, ier, i, ié.

48. 10a‿ 10b‿ 10a‿ 10b‿; 7c 10c 7d‿ 10c 7d‿. R. 203.

Reime: ame, aire, oir, ine.

491. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d 7d. (R. 1504), vgl. S. 486.

a) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 147.

Reime: ains, iéz, endre, ent.

Ebenso: R. 1949.

Reime: 1. a = our, b = ez, c‿= aille, d = i; 2. ai, eis, ie, es; 3. on, es, ue, it; 4. eis, oir, oie, ir.

Ebenso: R. 949.

Reime: a = es, b = ant, c‿= ie, d = oir.

b) 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿. R. 1774.

Reime: oie, ens, an, aine.

c) 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7c‿ 7c‿ 7d 7d. R. 1026.

Reime: i, ie, age, ent.

492. 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d 8d. R. 1307.

Reime: ier, our (or), er, i.

Ebenso: R. 1861.

Reime: a = on, b = oi, c = ait, d = as.

a) 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d‿ 8d‿. R. 1263.

Reime: ier, ent, es, ire.

b) 8a‿ 8b 8a‿ 8b; 8c‿ 8c‿ 8d 8d. R. 1235.

Reime: ie, a, ee, our.

493. 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d 10d. R. 1076.

Reime: i, iez, a, er.

Ebenso R. 2000.

Reime: or, ir, oit, ais.

Ebenso R. 1354.

Reime: is (ieus), ant, ains, eir.

Ebenso: R. 947.

Reime: es, ent, er, ist.

a) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10d 10d. R. 1794.

Reime oir, age, ans, e.

b) 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 277.

Reime: ans, es, ie, ent.

c) 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d‿ 10d‿. R. 359.

Reime: ant, i, iés, oie.

d) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 496.

Reime: ee, i, ie, ieux.

e) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c‿ 10c‿ 10d 10d. R. 928.

Reime: ez, ee, ance, iez.

f) 10a 10b‿ 10a 10b‿; 10c 10c 10d‿ 10d‿. R. 664.

Reime: ent, aire, ant, endre.

494. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 10d 10d. R. 1776.

Reime: oigne, er, ois, ié.

a) 7a 7b‿ 7a 7b‿; 7c 7c 10d 10d. R. 1798.
Reime: oir, ie, ans, iés.
b) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 10d 10d. R. 1678.
Reime: oi, ant, ie, on.
c) 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 10d‿ 10d‿. R. 2049.
Reime: ons, ant, ir, ie.
Ebenso: R. (1041).
Reime: i, aint, ait, ie.
d) 10a 7b 10a 7b; 7c 7c 10d 10d. R. 1066.
Reime: i, air, ent, ir.
49V. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 5d 7d. R. (330).
Reime: ant, ier, ie, i.
a) 7a 5b‿ 7a 5b‿; 7c 7c 7d 7d. R. 1340.
Reime: iés, ele, es, ist.
49VI. 10a‿ 4b 10a‿ 4b; 7c 7c 10d 10d. R. 978.
Reime: ete, ir, ans, iés.
50. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 10d 10d 10a. R. 1291.
Reime: ier, oi, ie, i.
51. 7a 7b 7a 7b; 7c 7c 7d 7d 7a 7a. R. 668.
Reime: ent, i, es, on.
52. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7b 7b. R. 1042.
Reime: i, er, oie, ent.
53. 8a 8b 8a 8b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7c‿. R. 940.
Reime: es, ai, ie, ier.
54. 11a 7b 11a 7b; 7c 7c 7d 7d 10e. R. 403.
Reime: e, our, ie, i, er.
55I. 7a 7 b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7e 7e. R. 295.
Reime: ant, oi, aire, ent, ier.
a) 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 7e 7e. R. 1351.
Reime: ies, i, oit, ie, oir.
55II. 8a 8b 8a 8b; 8c 8c 8d 8d 8e 8e. R. 1075.
Reime: i, ent, el, ier, oir.
a) 8a‿ 8b‿ 8a‿ 8b‿; 8c 8c 8d 8d 8e‿ 8e‿. R. 1336.
Reime: ieres, ise, iaus, er, ue.
55III. 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 10d 10d 10e 10e. R. 1074_1.
Reime: i, ant, is, ans, er.
a) 10a‿ 10b 10a‿ 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿. R. 497.
Reime: ee, i, ie, er, oie.
55IV. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e 10e. R. 258.
Reime: ande, i, ie, ent, ist.
a) 10a 10b 10a 10b; 10c 10c 7d‿ 7d‿ 10e 10e. R. 899.
Reime: er, ons, ant, ie, ier.
55V. 7a 7b 7a 7b; 5c 5c 7d‿ 7d‿ 7e 7e. R. 1817.

Reime: oir, our, is, ie, ans.

a) 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 5d 7d 7e 7e. R. 1523.
Reime: is, oi, ie, ui, or.

56. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 7e 7e 7b 7b. R. 155.
Reime: aire, ier, is, ie, i.

57. 7a 7b 7a 7b; 7c‿ 7c‿ 7d 7d 7e 7e 7c‿ 7c‿ 8f 8f. R. 1078.
Reime: i, ai, oie, ir, ant, oi.

58. 10a 10b 10a 10b; 10c‿ 10c‿ 10d 10d 10e‿ 10e‿ 10f 10f. R. 400.
Reime: e, i, ie, ent, age, ié.

59. 7a‿ 7b 7a‿ 7b; 7c 7c 7d‿ 7d‿ 5e 7e 7f 7f 7e 7e. R. 1744.
Reime: oie, oi, i, iere, ir, oir.

60. 7a 5b‿ 7a 5b‿; 7c 7c 10d 10d 10e 10e 10f 10f 10g 10g. R. 1962.
Reime: or, ie, e, oir, is, ent, ir.

61. 8a 8b 8a 8b; 8c 8d 8c 8d. R. 294.
Reime: ½ ant, ier, ors, i; ¾ e, u, er, ant; ⅚ en, ieus, er, a.

62. 7a 5b 7a 5b; 7c 5d‿ 7c 5d‿ 7e 5b. R. 1027.
Reime: i, on, er, ine, ous.

63. 8a 8b 8b 8a; 8a 8b 8a 8b. R. 365.
Reime: siehe Seite 484 unten.

a) 10a 10b 10b 10a; 10a 4b 10a 4b. R. 690.
Reime: ent, ier.

64. 10a 10b 10b 10a; 10a 10b 10c 10c. R. 1085.
Reime: i, ent, ir.

65. 10a 7b 10b 7a; 10a 10c 10c. R. 703.
Reime: ent, ier, ist.

66. 7a 7b 7b 7a; 7a 7c‿ 7c‿ 7b 7b. R. 915.
Reime: es, ant, ie.

67. 7a‿ 7b 7b 7a‿; 7b 7a‿ 7b 10c 10c. R. 39.
Reime: age, ant, us.

68. 10a‿ 10b 10b 10a‿; 10b 10b 10a‿. R. 1687.
Reime: oie, ent.

69. 7a 7b‿ 3b‿ 7a; 7b‿ 3b‿ 7a 7a 7c‿ 7c‿. R. 1825.
Reime: oir, aille, ance.

70. 7a 7b 7b 7a; 7b 7c 3c 5d 7d. R. (333).
Reime: ½ ant, ors, i, aint; ¾ ort, iers, ons, er; ⅚ ent, ont, er, oir.

71. 7a 7b 7b 7a; 10c 10c. R. 331.
Reime: ant, er, es.

72. 10a 10b 10b 10a; 7c‿ 7c‿ 10a. R. 572.
Reime: el, iez, ie.

73. 10a 10b 10b 10a; 7c‿ 10c‿ 10a 10a. R. 871.
Reime: er, ent, el.

74. 10a 10b 10b 10a 7c‿ 7c‿ 10a 10a 10b 10b. R. (1290).
Reime: ier, e, ie.